

Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927

|Wien, Weihnachten 1927.
IV, Schönburgstr. 48.

Wien
Schönburgstraße

Verehrter Herr Doktor,
Bitte, nehmen Sie einen Brief wie eine leise und bescheidene Stimme, die bis zu Ihnen
5 will. Ich möchte Ihnen nichts anderes sagen, als daß mich Ihre **Sprüche und Beden-**
ken so tief ergriffen haben, wie es mir nur noch einmal im Leben geschehen ist: als
ich in meiner Jugend **Nietzsches Morgenröthe** zum erstenmale in die Hand bekam.
Damals sprangen Tränen auf – wie gestern, als ich Ihr **Buch** las. Wie schön, dass
einem dergleichen noch passieren kann! Da ist jedes Wort erlebt und erfüllt und
10 erblutet... Ich drücke das sehr schlecht aus, aber Sie haben ja selbst von dem Rie-
sen gesprochen, der an einer Tür der Wahrheit Wache hält, dem Wort. Ich kann mit
ihm nicht ringen, bei einem Boxkampf zwischen ihm und mir käme nicht viel her-
aus. Ich möchte Ihnen nur ganz subjektiv danken für dieses – vielleicht schönste
Ihrer Bücher. Und ich habe keine andere Berechtigung dazu, es zu tun, als daß ich
15 von Jugend auf mit Ihren Gestalten gelebt habe und daß sie mich bis zum heutigen
Tage begleiten.
Ihre

Friedrich Nietzsche, Morgenröte.
Buch der Sprüche und Bedenken
Gedanken über die moralischen
Vorurteile
→ Buch der Sprüche und Beden-
ken

Therese Rie-Andro.

O CUL, Schnitzler, B82.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »APH« und fünf Unterstreichungen

11 *gesprochen*] »Vom steilen Weg ist Lipp' und Herz verdorrt, / Doch endlich lohnt ein
köstliches Gelingen: / Der Wahrheit Tempel ragt an heil'gem Ort. – / Da dröhnt es aus
dem Dunkel: Weiche fort! / Hier wird kein Sterblicher sich Einlaß zwingen, / Ein Riese
hält am Tore Wacht: das Wort.« (S. 15)